

## **Tieck, Ludwig: Sei du mein Gesang, o weisse (1813)**

1     Sei du mein Gesang, o weisse,  
2     Heil'ge, sanfte Liebeslilge;  
3     Wenn ich dich mit Lippen küsse  
4     Weißt du, wie ich innig liebe.  
5     Keiner soll die Rose schelten,  
6     Deren süßes Blut durchdringet  
7     Unser Blut mit froher Sehnsucht,  
8     Zündet in dem Herzen Schimmer:  
9     Aber wer den blauen Aether  
10    Kannte und das Licht des Himmels,  
11    Und die stille Kraft der Wellen,  
12    Liebt auch dich, holdsel'ge Lilge.

13    Unter Felsen, unter Wäldern,  
14    In dem einsamsten Gefilde,  
15    Wo nur heilig Rauschen wohnte,  
16    Geister in den Quellen rieselnd  
17    Mit den Bäumen sich besprachen  
18    Und sich in dem Echo riefen,  
19    Lebten zwei Geliebten glücklich,  
20    Selig ganz in ihrer Liebe,  
21    Aus der wüsten Welt geflohen  
22    Fanden sie die Ruhe wieder  
23    Und ihr Herz in Blumen, Bäumen,  
24    Bergen und der heil'gen Stille.  
25    Einst, als sie nach langen Küssen  
26    Sich beglückt in Armen hielten,  
27    Und die Blicke zu einander  
28    Sehnsüchtig, befriedigt spielten,  
29    Blickte er in ihre Augen,  
30    Sie in seines Herzens Tiefe,  
31    Und so wie aus Geisterbrunnen  
32    Stiegen beiden in die lichten

33 Augen auf zwei große Thränen,  
34 Die sie fest im Zittern hielten.  
35 Was bedeuten, sprach er seufzend,  
36 Die Gefühle, Liebe, diese  
37 Wehmuthsvollen süßen Thränen,  
38 Die in Andacht du erwiederst?  
39 Nein, ich mag sie nicht verbergen,  
40 Gern hab' ich sie dir gewiesen,  
41 Und die Thräne soll nicht rinnend  
42 Aus dem Blicke niederfliessen. –  
43 Ein Geheimniß ist es, sprach sie,  
44 Wonach diese Wasser zielen,  
45 Das sie gerne mit der Andacht  
46 Wollen aus dem Herzen ziehen,  
47 Aber schwach sind ihre Arme,  
48 Und es fällt in's Dunkle wieder,  
49 Und ermüdet sinkt die Thräne  
50 Ueber unsre Wange nieder. –  
51 Also nur ist Erd' und Wasser,  
52 Sang er, Luft, Licht und Gestirne  
53 Aus der Sehnsucht hergequollen,  
54 Ein Geheimniß aufzufinden:  
55 Klar im Golde funkelt Sehnsucht,  
56 Süß Ermatten glänzt im Silber;  
57 Wollte sich doch deine Thräne  
58 Auch gestalten als Erinnerung!  
59 Ward ja aus der Fluth Geheimniß  
60 Doch der Bau der Welt gebildet.  
61 Süße Geister, regt euch alle,  
62 Daß ein Sein der Thrän' entquille,  
63 Und ein neues Gold wird leuchten  
64 Süßer, sanfter, glänzen milder. –  
65 Und es waren Geister nahe,  
66 Die im Quell mit Blumen spielten,  
67 Sie erhörten das Gebet, die

68 Thränen sanken, Blumen fielen,  
69 Griffen, hielten fest die Erde,  
70 Und geheimnißvoll zwei Lilien  
71 Sahen hin auf die Entzückten,  
72 Inn'ger fühlten sie die Liebe.  
73 Sanfte, goldne, silberweiße,  
74 Also wardst du, Liebeslilge.

(Textopus: Sei du mein Gesang, o weisse. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38738>)